

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 20

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SPRÜCH UND WITZ

von Herdi Fritz

«Am Muetterttag hämmer es Boot gmietet und sind mit de Muetter de ganz Tag uf em See gsii.»

«Do händ er sicher en schöne Tag ghaa.»

«Mir schoo, nu d Muetter hät echli gjömmert, sie hät d Händ vole Blookere ghaa vom Ruedere.»

Vater: «Wie goht's im Religionsunterricht?»

Das Söhnchen: «Prima. Exakt noch Lehrplan. Mit em liebe Gott simmer jetzt färtig.»

Bub, dem eine Frau aufs Läuten hin öffnet: «Sie händ 30 Franke ungschriben als Belohnig, wämen lne lren Wälesittich zrugbringi. Chan ich die 30 Schtutz haa?»

Frau verwundert: «Aber was du doo bringsch, isch jo es Büsi.»

«Jo, aber de Wälesittich isch drin.»

Ein Zürcher Knirps im Stadtkreis 5 sieht, wie eine Nachbarin, gebürtige Kenyanerin, ihr Baby stillt. Und sagt zu seiner Mutter: «Gäll, Mammi, das Chindli häts guet, das chunnt Gaggio über.»

Nachdem zwei Gäste aufgestanden sind und sich zum Weggehen anschicken, steht der Ober an ihrem Tisch und hält sich einen Revolver an die Schläfe. «Schenk dem Kerl keine Beachtung», sagt der eine Gast zu seinem Bekannten, «der zieht diese Show jedesmal ab, wenn er mit dem Overtip nicht zufrieden ist.»

Ein Hobby-Angler prahlt: «En Wunderplatz hani entteckt. Ich hebe en Chessel is Wasser, und wäni en usezieh, isch er tick vole Fisch.»

Darauf sein Anglerkollege: «Das isch no gar nüüt. Ich bin uf es Plätzli gschtosse, woni amigs zeerscht d Fisch mues verschüüche, damit ich Platz han im Wasser für min Chübel.»

Dem Söhnchen ist's heute abend nicht ums Gute-Nacht-Gebet. Er sagt zur Mama: «Vilicht schlooft de liebe Gott scho, dänn häts jo kein Wert.»

Party. Mitternacht. Ein Uhr. Zwei Uhr. Halb drei. Die Gäste haben Leim am Hintern, wollen und wollen nicht gehen. Da läutet das Telefon. Der Hausherr geht abnehmen, kommt zurück und sagt: «Es hät öpper telefoniert. Bi öp-pertem vo eu diheim bränn't. Tummerwiis hani de Name nid verschtande.»

Innert fünf Minuten sind die Partygäste weg.

Richter mitleidig zum Angeklagten: «Guete Maa, Sie schwindled eso ungschickt, das ich lne nu cha de Root gää: Leisched Sie sich en guete Advokat!»

Lehrer: «Du häsch sibe Füzger, vier Zwänzger und nüün Zähräppler im Hose-sack. Dänn verlüürsch ein Füzger und füüf Zähräppler. Was häsch dänn im Hose-sack?»

Schüler: «Es Loch.»

Ein Kunde zu seinem Automechaniker: «Als Bankräuber hätten Sie null Chance. Auf meinen Autositzen hinterlassen Sie jeweils jede Menge Fingerabdrücke.»

Eine Single zu Freundin: «Wänn du a minere Schtell wäärsch, wüürdich du de Markus hüroote?»
Die Freundin: «Wänn ich a dinere Schtell wäär, wüürd ich jede hüroote.»

Ein Pensionierter hat seine Memoiren geschrieben. Ein Kollege leicht spöttisch: «Wer liest denn schon so etwas?»
Darauf der Memoirenschreiber: «Hast du eine Ahnung! Mehr als zwanzig Verleger haben das Manuskript schon gelesen.»

Der Schlusspunkt

Radikaldiät: Nur dann essen, wenn Radio und Fernsehen gute Nachrichten bringen.



Titel. Titel in der *Weltwoche* zur Geldpolitik der Nationalbank: «Wäre der Schweizer Franken bloss so hart wie Lusser!» Titel im *SonntagsBlick* zur internationalen Buch-Messe: «Genf: Für 5 Tage Buch-Nabel der Welt.» Titel in der *Bunten* über einen Exklusivbericht von Arafats Glück beim Flugzeugabsturz im Sandsturm: «Arafat. Der Wüste lebt.» Titel in *Krone bunt* über Zitate zum Muttertag: «Ohne Mutter nichts in Butter.»

Zum Jubiläum. Die Sektion Zürich des TCS feiert heuer ihr 75-Jahr-Jubiläum. Im Sektionsblatt erinnert der Präsident daran, dass 1917 in der Verkehrsgesetzgebung in Bern unter anderem stand: «Es ist untersagt, den Autofahrern Hunde nachzuhezten, Gegenstände vor die Räder zu werfen und andere Hindernisse in den Weg zu legen.» Der Präsident weiter: «Der Stadtrat von Zürich scheint diese gesunden Ermahnungen von anno dazumal nicht zu kennen – auf das Nachhezten von Hunden wird allerdings verzichtet.»

Desinteressiert. Laut einer Umfrage leidet jeder dritte Schweizer unter Schlafstörungen. Die *SonntagsZeitung* findet das alarmierend: «Offenbar kümmern sich zwei Drittel nicht mehr um das Weltgeschehen.»

Entlastend. Wie der zürichnahe *Zolliker Bote* mitteilt, heisst der Mohrenkopf, dessen Name als rassistisch angegriffen wird, in Zollikon – wohl vor allem bei der Jugend – ohnehin nicht Mohrenkopf, sondern unter anderem «Schoggorossbop-pele».

Zivilstand. Monika Weber, neue LdU-Parteipräsidentin, beantwortete in einem *SonntagsBlick*-Interview die Frage nach ihrem Zivilstand mit «Ledig» und die nächste Frage nach Kindern: «Keine. Auch keine Enkel.»

Übersehen. Als grösste Schweizer Tageszeitungen stellt *Das Magazin* mit Auflagenhöhe vor: *Blick* 361 395, *Tages-Anzeiger* 267 337, *NZZ* 151 601. Dazu erlaubt sich Zürichs *Tagblatt*, mit Geburtstag im Jahr 1730 zugleich Helvetiens älteste Gazette, Einspruch zu erheben. Es steht als Tageszeitung mit einer Auflage von 198 945 an dritter Stelle. Und damit vor der *NZZ*.

Einmal andersherum. Der Kabarettist Didi Hallervorden in *SAT 1* ungeniert: «Spitzensport: Das sind nicht genehmigte Tierversuche am Menschen.»

Freundlich nicken. Die *Süddeutsche Zeitung* zitiert den früheren Hamburger Oberbürgermeister Klaus von Dohnanyi mit den Worten: «Politik ist oft eine entwürdigende Sache. Man muss freundlich nicken, wo man eigentlich jemanden raus-schmeissen sollte.»

Knapp. Die «Waffenstillstände», die Lord Carrington in Jugoslawien aushandelt, halten, wie der Wiener *Kurier* schönödet, «gerade so lang, wie die Serben fürs Nachladen brauchen.»

Mit Lupe. Man sollte, regt die *Kronen-Zeitung* an, zur Abwechslung auch einmal die Vorzüge der österreichischen Politiker unter die Lupe nehmen. Warum? Weil «anders als mit der Lupe find't ma s'net.»

Grabständchen. Laut *Welt am Sonntag* ruhen auf dem Tierfriedhof «Bonheur Memorial Park» nebst 8000 Schosstieren auch ein Goldfisch namens «Herb», ferner der Elefant «Mary Anne». Der zuständige Tierbestatter hat nach eigenen Angaben «auf ausdrücklichen Wunsch auch schon ganze Blaskapellen zur Beerdigung eines Kanarienvogels ans Grab bestellen müssen.»